

schiffe sie lebend ein, damit sie auf der Hauturu-Insel freigelassen und geschont werden; aber sie erreichten nie ihr Ziel.

Es wurde der damaligen Regierung zur Kenntniss gebracht, dass manche einheimische Vögel und Pflanzen dem Aussterben nahe sind; die Regierung würdigte unseren Plan, aber das Haus votirte keinen Betrag für diesen Zweck.

Obwohl hervorragende englische wissenschaftliche Schriftsteller, wie: Professor Newton in Cambridge, Professor Flower im Britischen Museum, Dr. Selater, Secretär des Zoologischen Gartens in London, dann Sir James Hector und Sir W. Buller in Neu-Seeland vorschlugen, dass man die seltenen Arten von Vögeln, welche in keinem anderen Lande vorkommen schonen und hegen solle, so blieb diese Angelegenheit ruhen bis Sr. Excellenz Lord Anslow, ein Freund der Wissenschaft und Natur, als Gouverneur nach Neu-Seeland kam und einen ausführlichen Antrag beiden Häusern vorlegte, welcher auch genehmigt wurde, so dass jetzt alle seltenen einheimischen Vogelarten weder gefangen, noch geschossen werden dürfen.

Im Norden wurde die Hauturu-Insel und im Süden die Resolution-Insel als Hege proclamirt, welche die geeignetesten für diesen humanen Zweck sind.

Auf dem Festlande und anderen Neu-Seeländischen Inseln werden lebende Vögel gefangen und auf diesen zwei Inseln ausgesetzt und gehegt.

Aber nicht nur die vorher genannten Persönlichkeiten, sondern sogar die Maori-Häuptlinge selbst regten den Vogelschutz an.

Bei den Maori gilt von alten Zeiten so der Huia als der Lieblingsvogel, sie verehren ihn in ihrer Poesie und Gesang, dann die Schweiffedern dieses Vogels bilden den Kopfschmuck der Häuptlinge, welche auch als Rangzeichen gelten, der Huia (*Heteralocha acutirostris*) ist bei den Eingeborenen so geehrt, dass sie nach ihm einen Hapu (Stamm) Ugati Huia nannten.

Der Gouverneur liess seinem in Neu-Seeland geborenen Sohn zur Erinnerung den Namen Huia beilegen.

Als nun der Gouverneur zu einer Maoriversammlung nach Otaki kam, bei welcher auch Häuptlinge des Ugati Huia Stammes erschienen waren, so stellten diese folgendes Ersuchen an ihn: „O Gouverneur! verhindere die Weissen, unseren Lieblingsvogel zu schießen, damit dein Sohn, wenn er gross geworden sein wird, diesen schönen Vogel noch sehen kann, von welchem er den Beinamen führt.“

Wildgänse in Schlesien.

Von Dr. Curt Fliericke,

In seinen „Ornithologischen Mittheilungen aus Ostfriesland“ („Schwalbe“, Bd. XVI., Nr. 12, pag. 135–137) spricht Herr Edm. Pfannenschmid in etwas ironisch klingender Weise über die „besondere Fürsorge, deren sich die Wildgänse in Schlesien erfreuen müsse“ und versieht die Angabe, dass dort an einem Tage 400 junge Wildgänse erlegt worden

seien, mit einem zweifelnden Fragezeichen. Da ich der Verfasser der angeführten „Zeitungsnotiz“ (Ornithol. Monatsschrift, XVI. Bd., pag. 293) bin, so seien mir einige kurze Worte sachlicher Entgegnung gestattet.

Die Wildgänse brüten in für deutsche Verhältnisse enorm grosser Anzahl auf den Teichen und Brüchen der Bartschniederung, einige Meilen nordöstlich von Breslau. Im Sommer, wenn die Vögel in der Mauser und nicht flugfähig ein leichtes Ziel für den Schützen sind, wird dann einer dieser Teiche gründlich abgejagt, wobei sich auf den Jagden des Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg (westliche Hälfte der Bartschniederung) die an einem Tage von 9–12 Schützen erzielte Strecke gewöhnlich auf 3–400, auf den Jagden des Grafen von der Recke-Volmerstein (östlicher Theil der Bartschniederung) auf 30–80 Wildgänse beläuft. Im Jahre 1889 wurden auf der Trachenberger Jagd 376 Gänse von 10 Schützen erbeutet. Für das Jahr 1890 hatte Se. Majestät der Kaiser von Deutschland seine Betheiligung zugesagt und wurde infolge dessen die Schonung der Teiche noch strenger durchgeführt als sonst. Unerwartete Hindernisse stellten sich aber der Reise des Kaisers entgegen, und die Jagd wurde infolge dessen von Woche zu Woche hinausgeschoben und fiel schliesslich ganz aus, da die Gänse inzwischen flugbar geworden waren. Dadurch erklärt sich die enorm hohe Zahl, die im folgenden Jahre (1891) von ebenfalls 10 Schützen erreicht wurde, welche 942 Wildgänse erlegten. Das Jagdergebniss von 1892 ist mir noch nicht bekannt geworden. Die Sache ist allerdings zur Zeit bereits in eine Art von Sport ausgeartet. Jedenfalls sieht man aber, wie sehr eine streng durchgeführte, planmässige Schonung den Bestand unseres Wassergeflügels zu heben vermag. Während der Brutzeit wird jede Störung sorgfältig von den Vögeln abgehalten und werden ausser auf den grossen Jagden überhaupt nur wenige erlegt. Bereits im August verlassen die Gänse ihre Brutplätze, um Ende September durch die alsdann einrückenden, aber für die schlesischen Jagden viel weniger in Betracht kommenden Saatgänse ersetzt zu werden. Im Uebrigen verweise ich Interessenten auf die ausführliche Schilderung, welche ich von den schlesischen Jagdverhältnissen im Allgemeinen und von den Gänsejagden in der Bartschniederung im Besonderen bereits anderweitig (Journal f. Ornithologie, 1892, pag. 151–167) gegeben habe.

Ornithologische Excursionen im Isergebirge.

Von Jul. Michel Bodenbach a/E.

(Fortsetzung.)

Natürlich machte ich mich sobald als möglich frei, um den seltenen Gast zu holen. Schon am 2. November lenkte ich meine Schritte dem Gebirge zu. Diesmal wählte ich einen anderen Weg, nämlich über Flinsberg und den preussischen Theil des Gebirges.

Die zweite Hälfte des Octobers war in Bezug auf das Wetter sehr abwechslungsreich gewesen. Trübe und küble windige, regnerische und schöne Tage wechselten ununterbrochen ab. Jetzt schien es etwas beständiger werden zu wollen. Als ich an dem genannten Tage von Neustadt auszog, war es kühl, aber schön. Die Eberesen auf der Strasse nach Preussen waren bereits stark geplündert, doch waren immer noch einige Ziemer und Weindrosseln darauf zu bemerken. Auf einem jungen Bäumlein sass ein „Mejswolf“ (*Lanius excubitor*) und lauerte auf ein Mäuslein. Wahrscheinlich mochte ihm bereits die Zeit lang werden, denn in dem bekannten tiefgehenden Bogen flog er endlich zu einem anderen Sitze. Auch eine gewaltige Schar von *Fring. montifringilla* liess sich bemerken. Der Wald war wie ausgestorben und nur mehrere Baumläufer, Goldhähnchen und Meisen liessen schüchtern ihr feines Stimmchen ertönen.

Nach Ueberschreitung der Landesgrenze führt der Weg durch das Dorf Strassberg und das idyllische Badeörtchen Schwarzberg quer über einen nach Norden gerichteten Bergausläufer hinab in das von waldigen Bergen umgebene Thal des Queiss. Hier liegt langgestreckt das als Badeort weit bekannte und stark besuchte Flinsberg.

Daselbst stattete ich wieder den vielen Ornithologen persönlich bekannten Präparator W. Heydrich einen kurzen Besuch ab. Ueber seine an vielen Seltenheiten reiche Localsammlung einheimischer Vögel habe ich bereits in Nr. 2 des ornithologischen Jahrbuches 1890 ausführlicher berichtet. Die Besichtigung derselben sei allen Ornithologen, welche einmal in die Nähe von Flinsberg kommen, wärmstens an's Herz gelegt. Der liebe alte Herr gibt jedem gerne die nöthigen Aufklärungen.

In seinem Garten traf ich einige Sumpffneisen und eine *Certhia familiaris*. Ein erlegtes Exemplar der ersten Art gehörte ebenfalls zu der helleren Alpenvarietät.

In einem Seitentheile des Queiss ging es dann ziemlich steil empor zur Höhe des „hohen Kammes“, auf dem einige Häuser, die sogenannten Kammhäuser, zerstreut liegen (über 900 m Seehöhe). Die überall befindlichen Nistkästen zeigten mir, dass Freund Staar selbst in dieser Höhe sein Sommerquartier aufgeschlagen hat. Auch hier findet man einige Moormeisen, welche denselben Charakter, wie die in den früheren Artikeln beschriebenen an sich tragen.

Das Vogelleben verstummte ganz. Einige Goldammer auf dem Wege, bei den Moormeisen zwei Baumläufer, weiter abwärts gegen die Iser zu einige Nebelkrähen, das war alles, was ich bemerkte.

Der Abend war bereits nahe, als ich im Forsthaus Iser anlangte und von Herrn und Frau Kirchner aufs freundlichste bewillkommt wurde.

Eine grosse Anzahl vorzüglich aussehender lebender Vögel bedeckten in geräumigen Käfigen die Wände und lohuten durch fleissigen Gesang die liebevolle Pflege. Meist waren es einheimische Sänger der besten Art und nur wenig Ausländer, darunter der Liebling der Hausfrau, ein sprechender Amazonenpapagei, befanden sich dabei.

Ein Rundblick in dem freundlichen Zimmer sagte dem Gaste, welchen Geistes die Bewohner sind.

Es dauerte nicht lange, so waren wir mitten in unserer Liebhaberei darin und manche interessante Daten in meinen Notizen erinnern mich auf den Inhalt der lebhaften Gespräche.

Meine erste Frage galt natürlich dem Fichtenammer. Zu meinem Leidwesen hörte ich, dass der Vogel einige Tage zuvor verendet und dann spurlos vom Fenster verschwunden sei. Endlich stellte es sich heraus, dass der Forstgehilfe denselben nach Warmbrunn zum Ausstopfen geschickt hatte. Dort wurde er als erstes Exemplar in seiner Art in die dem Reichsgrafen Schaffgott gehörende Sammlung eingereiht. Als ich nach meiner Rückkehr bei dem Präparator derselben, Herrn Matini anfragte, erhielt ich die Bestätigung, dass besagter Vogel ein altes ♂ vom Fichtenammer sei. Anfangs hatte ich noch Hoffnung, das für mich wichtige Exemplar gegen ein gleichartiges einzutauschen, später ging auch diese verloren.

Die Vogelwelt um Gross-Iser ist etwas ärmer als die der anderen Gebirgstheile. So kommen nach Aussagen Kirchner's folgende Arten nicht vor:

Spatz, Amsel, Würger, grauer Fliegenschnäpper, Eisvogel, Elster, Gartenspötter, Garten- und Dorngrasmücke, Hohltaube. Andere sonst gewöhnliche Arten, wie z. B. die Braunnelle, der Grünspecht, die Turteltaube u. a. m. kommen hier nur spärlich vor.

Bei einigen bemerkte er, dass sie im Laufe der 15 Jahre, welche Kirchner auf diesem Posten weilte, erheblich an Individuenzahl zugenommen. So kam aufangs der Plattmönch (wie das Schwarzplättchen, *Sylv. atricapilla* hier heisst) nur vereinzelt vor, während er jetzt ziemlich häufig ist. Die Vermehrung der Holzschläge scheint ihm die Ursache dieser Zunahme zu sein. Auch die Nebelkrähe hat sich im Laufe der Jahre ziemlich stark vermehrt. Der Goldammer trat erst mit der Verwendung der Pferde zum Holztransporte — früher waren Ochsen im Gebrauche — auf und ist jetzt einer der zahlreichen Brutvögel. Und so kam noch manches Bemerkenswerthe zur Sprache. Kirchner besass auch zwei weissbindige Kreuzschnäbel aus Klein-Iser, von denen er mir 1 ♀ freundlichst überliess.

Am 3. November brach ich ziemlich zeitig auf, denn ein weiter Weg lag vor mir. Das Iserthal wogte noch in dichten Nebel, als ich die Grenze den Iserfluss überschritt und eine wahre Grabesstille herrschte hier, wie auch im Walde.

Nach scharfem Marsche langte ich in Klein-Iser an und besuchte sogleich einige Vogelmixe, bei welcher Gelegenheit ich noch ein zweites ♀ vom weissbindigen Kreuzschnabel erwarb.

Den eingezogenen Erkundigungen nach war der stärkste Vogelzug in der zweiten und dritten Octoberwoche. Jetzt war er bereits im Abnehmen und nur die Tschätscher und Bergfinken zogen noch in bedeutenden Mengen. Auch Ziemer waren gut vertreten. Ausserdem sah ich 6 Stieglitze, 2 Finkenweibchen, mehrere Gimpel und einen Girlitz. Den letzteren kannten die jüngeren Vogelfänger nicht,

ein Beweis, dass er sich da eben jedenfalls nicht oft aufhält.

Ein bereits im Mehlwürmertopfe befindliches ♀ vom Rohammer (*Schoenicola schoeniclus*) — den Leuten ebenfalls unbekannt — sowie ein *Lanius excubitor*, welcher beim Stossen auf Käfigvögel gefangen worden waren, wurden meine weitere Beute.

Dann rüstete ich mich zum Weitermarsche. Auf der Höhe bei dem Hause meines Freundes Fuchs machte ich kehrt, um mir das wohlbekannte Dörflein zum letzten Male auf vielleicht lange Zeit zu betrachten.

Wie ein schwacher Silberfaden glitzerte die kleine Iser aus den rothbraunen Wiesen und traulich lagen die zerstreuten grauen Holzhäuschen vor mir. Im Osten winkte der mächtig emporstrebende Basaltkegel des Hutberges und zur Rechten und Linken schlossen die rauschenden dunklen Wälder das reizende Bild. Noch ein wehmüthiger Abschiedsgruss und dann rüstig weiter gegen Wittighaus und den ebenbürtigen Genossen der Tafelichte, dem Sieglübel. In $\frac{3}{4}$ Stunden waren die 280 m, um welche der Gipfel des Berges höher als die Thalsohle liegt, überwunden und einsam stand ich auf dem Felsen, der die Spitze des Sieglübels krönt.

Wohin das Auge sich wendet, überall waldbedeckte Berggrücken. Nur im Nordost treten die Berge zurück und lassen einen kleinen Ausblick auf die menschlichen Ansiedlungen frei. *)

Eine feierliche, hehre Stille umfängt den Wanderer und nur das leise Rauschen der Baumwipfel schlägt an's Ohr. Hier herrscht wahrer Gottesfriede und unwillkürlich tauchen die unvergleichlichen Schilderungen des gottbegnadeten „Hochwald-Dichters“ Stifter vor uns auf. Ein dünner aufsteigender Rauchfaden in einem entfernten Thale unter mir das gedämpfte „gib! gib!“ mehrerer Kreuzschnäbel und endlich in der Ferne ein ruhig kreisender Raubvogel, das waren die einzigen Lebenszeichen um mich her. Mir wurde förmlich verlassen zu Muth und so kletterte ich denn nach kurzer Rundschau, an moorigen, mit Knieholz bedeckten Stellen vorüber, hinab zur sogenannten Cihanwiese, einem 980 m hochgelegenen Moore.

Aus dem weissen, mit Sumpfheidelbeeren und anderen Moorpflanzen durchwebten Torfmoose, in dem alte Baumleichen modern, heben sich im grellen Gegensatze mehrere grössere und kleinere, tief-schwarze Wasserlacken von scheinbar beträchtlicher Tiefe ab.

Ein breiter Knüppelweg führt über das Moor, welches mit zu den charakteristischen Stellen des Isergebirges zu zählen ist.

Zur Zugzeit lassen sich auch Enten hier nieder; ich sah einige präparirte Stock- und Krickenten, welche daselbst erbeutet wurden.

(Schluss folgt.)

Die Verbreitung und Lebensweise der Tagraubvögel in Siebenbürgen.

Von Johann von Csató Nagy-Enyed.

(Schluss.)

24. *Archibuteo lagopus*, Gmel.

Ein Wintergast; kommt Ende November oder im December an, aber nicht jedes Jahr gleich häufig.

In manchen Wintern bekommt man kaum einige zu sehen, während er ein andersmal häufiger ist.

In den Auen, Wein- und Obstgärten erwählt er sich hohe Büume, auf welchen er aufzubäumen pflegt und dort ruht er längere Zeit oder hält Umschau; wird er nicht verschucht, dann ist er auf diesem Platze jeden Tag zeitweise anzutreffen.

Wenn er seiner Nahrung nachgeht, kreist er über den Feldern, bis er etwas Geniessbares erspäht.

Seine Hauptnahrung sind Mäuse, folglich hält er sich in der Nähe solcher Felder auf, wo dieselben zahlreicher auftreten.

Er sitzt auch auf Maulwurfshügeln und anderen Erdhaufen, um den Mäusen aufzulauern.

Tritt plötzlich grosse Käuze ein, dann geht es ihm, obwohl er die Kälte gewöhnt ist, schlecht.

Er flüchtet ermattet in die Gärten, zu den Scheuern und wird zur Beute eines jeden Bauernschützen.

Im Februar reist er ab.

25. *Buteo vulgaris*, Bechst.

Überall verbreitet in den bergigen Gegenden des Landes.

Brütet in Wäldern auf hohen Bäumen und legt vier Eier.

Mit seinen Jungen zieht er ins Feld und auf die Wiesen um den Mäusen, Amphibien und Käfern nachzugehen, er mag auch kleine Vögel, wenn er sie leicht erwischen kann, abfangen; aber verfolgend sah ich ihn nie.

Wenn er Kreise beschreibend dahinfliegt, lässt er auch seine Stimme öfters hören.

Im Herbst und Winter bäumt auch er in Auen, Wein- und Obstgärten auf hohen Bäumen auf, um auszuruhen, sitzt aber oft auch lange auf Erdhügeln um den Mäusen nachzuspähen.

Ich halte ihn nicht für jenen schädlichen Raubvogel, zu welchen man ihn jetzt von vielen Seiten stempeln will.

Im October, bei schönem warmen Wetter habe ich ihn öfters vermischt mit Milanen, zwar zerstreut, aber doch in grösserer Anzahl, auf Wiesen gesehen; diese Vögel waren wahrscheinlich auf ihrem Wanderzuge, um so wahrscheinlicher, indem der Bussard im Winter immer viel seltener anzutreffen ist, als im Sommer und Herbst, wo man ihn täglich zu beobachten Gelegenheit hat.

26. *Circus aeruginosus* L.

Der ärgste Feind des Rohr- und Wassergeflügels.

Kommt Ende März und Anfang April an und besetzt sogleich seine Brutplätze in Sümpfen und

*) Am Horizonte blauen die Höhen des Riesengebirges, der Feschkenette und der Berge der Niederlausitz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Michel Julius

Artikel/Article: [Ornithologische Excursionen im Isergebirge. 257-259](#)